

## VOM KOPF ZUR MOTORSÄGE

**Waldbau im Klimawandel praktisch umsetzen****Peter Ammann, Fachstelle Waldbau**

Seit 30 Jahren beschäftige ich mich intensiv mit Jungwaldpflege. Als Ausführender, als Wissenschaftler, im Wissenstransfer. Vor vier Jahren habe ich einen Bestand gepflegt für eine aargauische Ortsbürgergemeinde. Es handelt sich um eine Lotharfläche, ca. eine Hektare gross. Ich habe Z-Bäume gewählt, selbstverständlich im Endabstand, und ihre Konkurrenten gefällt unter Berücksichtigung der Baumart, des Entwicklungszustandes (Qualifizieren, Dimensionieren). Der Bestand ist von Bergahorn dominiert. Mögliche Mischbaumarten wurden bei der Z-Baum-Auslese bevorzugt. Das Ergebnis war Folgendes (Z-Bäume): ca. 40 Bergahorne, 10 Kirschen, 7 Eichen, 1 Nussbaum. So weit so gut.

In den letzten Jahren war der Klimawandel an jedem Waldbaukurs ein Thema. 2019 durfte ich, auch in vielen weiteren Kursen, alle Aargauer Förster und Forstwardte weiterbilden, ca. 350 Personen an 26 Kursen. Dabei thematisierten wir mögliche Zukunftsbaumarten

und ihre Standortansprüche. Im jeweiligen Forstrevier wurde die Umsetzung praktisch geübt. Damit Zukunftsbaumarten wirklich langfristig im Bestand vorhanden sind, ist ein Einbezug ins Z-Baum-Netz im Endabstand wichtig. Nur beiläufig ein bisschen fördern bringt nicht viel, denn dann werden sie bald wieder entfernt für die «Wirtschaftsbaumarten». Wir wollen ja grosskronige, stabile Exemplare von Zukunftsbaumarten, welche möglichst lange im Bestand bleiben, den Wald widerstandsfähiger machen und als Samenbäume dienen.

An den Kursen war gut zu spüren, und ich kenne es auch von mir selber, dass im Kopf drin eine «Rangliste» von Baumarten besteht. Diese richtet sich nach unserem Erfahrungswissen, hauptsächlich aktuellen und früheren Holzpreisen. Bei den Nadelhölzern geht das ungefähr so (regionale Unterschiede sind natürlich gegeben): Lärche, Douglasie, Föhre, Fichte, Tanne; gegen Eibe hat auch niemand

etwas. Bei den Laubhölzern: Nussbaum, Eiche, Bergahorn, Kirsche (früher waren Esche und Bergulme weit vorne), Spitzahorn und zuhinterst Buche.

Vor Kurzem habe ich den eingangs erwähnten Bestand wieder durchforstet. Meine eigene Pflege vom Winter 2016/2017 hat mir nicht mehr so ganz gefallen. Dieser Bestand hat mehr Potenzial. Neu hat es zusätzlich 2 Birken, 2 Hagebuchen und 1 Feldahorn als Z-Bäume. Und ja, dafür wurden konsequenterweise 4 Bergahorn- und 1 Kirschen-Z-Baum aufgegeben bzw. mehrheitlich bereits gefällt als Konkurrenten der neuen «Klimawandel-Z-Bäume».

Spielt es eine Rolle, ob ich 40 oder 36 Bergahorne im Bestand habe? Keine oder zwei Birken – das macht den Unterschied. Wissen im Kopf ist das eine. Anwendung und praktische Umsetzung das andere. Waldbau ist anscheinend auch Psychologie.

**FOTO DES MONATS**

**Das Foto des Monats stammt diesmal von Gilles Henriod, Forstwardt Rümliang: «Grosser Sicherheitsschlag Flughafenstrasse Rümliang 21.–22.11.2020. Es wurden 650 Kubik Holz geschlagen! 4 Forwarder 1 Bagger, 2 Forsttraktoren, 14 Forstarbeiter. Da war einiges los!»**

Haben Sie aussergewöhnliche Fotos von «Waldmenschen» und ihren Maschinen? Dann schicken Sie uns diese zu (Redaktion «WALD und HOLZ», Rosenweg 14, 4501 Solothurn, oder reto.rescalli@waldschweiz.ch). Den Einsendern, deren Aufnahme hier erscheint, winken als Prämie entweder Fr. 50.–, oder aber sie bekommen «WALD und HOLZ» ein Jahr lang gratis (Normal-Abopreis Fr. 98.–).